

Max Spindler
28.11.1894 – 9.4.1986

Am 9. April 1986 starb im Alter von 91 Jahren in Neunkirchen am Brand, Landkreis Forchheim, Professor Dr. Max Spindler, ordentliches Mitglied unserer Akademie seit 1947, seit 1959 Emeritus der Universität München. Er war geboren am 28. November 1894 in Birnbaum (Ofr.) als Sohn des dortigen Lehrers Konrad Spindler. Aufgewachsen in Elsendorf, besuchte er das Humanistische Gymnasium zu Bamberg, nach dem Abitur diente er vier Jahre als Soldat auf verschiedenen Kriegsschauplätzen, meist im Osten. 1918 verwundet heimgekehrt, studierte er an der Philosophisch-theologischen Hochschule zu Bamberg, dann an den Universitäten München und Bonn und legte das Examen in Geschichte, Deutsch und Französisch für das höhere Lehramt ab. 1926 promovierte er an der Universität München bei Michael Doeberl, 1930 habilitierte er sich hier für Mittlere und Neuere Geschichte. 1935 erhielt er den Titel eines apl. Professors, ein weiterer Aufstieg war ihm angesichts seiner Einstellung zum damaligen Regime nicht möglich, mit Mühe entging er einem schlimmeren Schicksal. Lehrstuhlvertretungen in Jena und Heidelberg brachten keine Verbesserung seiner Stellung. 1939 wurde er erneut eingezogen, doch ein Sturz vom Pferd führte 1943 zu seinem Ausscheiden aus der Wehrmacht und zur Rückkehr an die Universität.

1945 noch begann sein organisatorisches Wirken für den Neuaufbau der Münchner Universität. 1946 wurde er hier Ordinarius, 1947 Vorstand des Instituts für Bayerische Geschichte. Seit 1937 Mitglied der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, wurde er 1946 zu ihrem Vorsitzenden gewählt; bis 1960

leitete er die Kommission. 1946 wurde er auch in die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt, deren Sekretär er bis 1950 war. Er gehörte auch zu den Gründungsmitgliedern der Kommission für Zeitgeschichte.

Wenigen Gelehrten ist es vergönnt, so wie Max Spindler, die Fortwirkung ihres Lebenswerks noch selbst zu schauen. In den Jahren von 1967 bis 1974 erschien sein Handbuch der bayerischen Geschichte, vier Bände in sechs Teilen, ein Werk, das weit über Bayern und Deutschland hinaus hohe Anerkennung erfuhr und für Lehre und Forschung seither unentbehrlich ist. Es wird das Bild der bayerischen Geschichte für Generationen prägen.

Zwei zentrale, dem Inhalt wie dem Umfang nach die wichtigsten Beiträge des gesamten Werkes, stammen vom Herausgeber selbst, beide fußen auf jahrzehntelangen Studien zur jeweiligen Thematik, nämlich der Epoche der Grundlegung des bayerischen Territorialherzogtums und der Regierungszeit König Ludwigs I. Für beide Epochen stammen die grundlegenden Forschungen von Max Spindler selbst. In seiner Habilitationsschrift von 1930, die 1937 im Druck erschien, „Die Anfänge des bayerischen Landesfürstentums“, gelang ihm eine historiographische Leistung, die bis heute Bestand hat und deren Ergebnisse in zahllosen Studien zur Territorienbildung im deutschen Spätmittelalter übernommen worden sind. Das Bild Ludwigs I. dagegen, das Spindler im Handbuch zeichnete und das bis dahin als die reifste, Leben und Werk des Königs erstmals umfassend begründende und echtes Verständnis weckende Darstellung gelten kann, entstand auf der Grundlage einer langen Reihe von bedeutenden Einzelstudien. Sie begannen mit seiner Dissertation von 1926 über „Joseph Anton Sambuga und die Jugendentwicklung König Ludwigs I.“; dann folgen zwei wichtige Editionen (Ludwig I. und Napoleon; Briefwechsel Ludwigs I. mit Eduard von Schenk); nebenher laufen Studien, die das Herrschaftsverständnis des Königs erstmals zutreffend erschließen und Einblick geben in seine Regierungsweise. Voll fruchtbarer Anregungen war seine Studie von 1952 über die kirchliche Erneuerungsbewegung in Bayern zur Zeit des Königs, mit Kennerschaft gewürdigt wird Ludwig I. auch als Mäzen. Die Sammlung der königlichen Signate, der Randentschlüsselungen auf den ministeriellen Eingaben, die Spindler angeregt hat und in jahrzehntelanger Betreuung der Arbeit schließlich zu Ende bringen konnte, erscheint demnächst im Druck.

Für die Bayerische Akademie der Wissenschaften in ganz besonderem Maße bedeutsam waren die Veröffentlichungen Spindlers zu ihrer Gründungsgeschichte sowie die Anregungen, die zur umfassenden Erhellung ihrer Geschichte bis herein in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts

geführt haben. Ausgangspunkt war der bahnbrechende Aufsatz von 1955 „Der Ruf des barocken Bayern“, in der Festschrift für Franz Schnabel, in dem er die Legende von der Wissenschaftsfeindlichkeit des bayerischen 18. Jahrhunderts widerlegte, die Grundlagen umriß, aus denen die Akademiegründung erwuchs, und die Umwelt zeichnete, die zu ihr gehört. Die wichtigste Quellenedition zur Akademiegeschichte stellt das von ihm herausgegebene Briefwerk zur Gründungsgeschichte mit der einfühlsamen Biographie des Gründers Johann Georg Lori dar. Der letzte öffentliche Vortrag Spindlers (1981) behandelt eben dieses Thema; das zeigt, wie sehr ihm die Geschichte der Akademie am Herzen lag. Wie eine Überschrift über sein Vermächtnis mag man schließlich seine Aufsatzsammlung von 1966 betrachten, „Erbe und Verpflichtung“ — das historische Erbe verständnisvoll zu bewahren und dankbar zu mehr ist Aufgabe der Nachwelt, die Aufgabe des Historikers ist es, zu diesem Verständnis zu führen.

Das Handbuch der bayerischen Geschichte war nicht zuletzt das Ergebnis langer Jahrzehnte erfolgreicher, fruchtbarer Lehrtätigkeit, der Fähigkeit, Schüler und jüngere Kollegen für die Mitarbeit an diesem großen Vorhaben zu begeistern, eine überzeugende Gliederung des Werkes zu begründen und die Organisation zu entwickeln, die für den reibungslosen Ablauf der Arbeit nötig war. Diese Fähigkeiten gehören zu jenen, durch die Max Spindler besonderen Eindruck machte. Zur gleichen Zeit, als er die Kommission für bayerische Landesgeschichte, die seit Jahrzehnten in ihrer Entwicklung stagniert hatte und kaum mehr lebensfähig schien, wieder neu begründete, 1946, entwickelte er die erste Initiative zur Gründung des Instituts für Bayerische Geschichte an der Universität München, das 1947 ins Leben trat. Im gleichen Jahr wirkte er mit an der Gründung der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft, die dazu bestimmt war, für die Geschichte Bayerisch-Schwabens durch Quelleneditionen und neue Forschungsansätze die wissenschaftliche Erschließung wieder in Gang zu bringen.

Die Gründung des Instituts für Bayerische Geschichte und die Neubelebung der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften standen nach der Absicht Spindlers in engstem Zusammenhang. Am Institut sollten, ähnlich wie am Wiener Institut, die künftigen Forscher ausgebildet werden, die bereit und fähig waren, die wissenschaftlichen Ziele, die Spindler der Kommission gesetzt hatte, zu erreichen, die Geschichte Bayerns auf umfassende neue Grundlagen zu stellen. Das Werkzeug, das für dieses Vorhaben entwickelt wurde, wobei Spindler selbst maßgeblichen Anteil hatte, waren das Historische Ortsnamenbuch von Bayern, das für jeden Landkreis die Entwick-

lung der Ortsnamen, damit die Siedlungsentwicklung behandeln sollte, die Edition der mittelalterlichen Geschichtsquellen des Landes, vor allem der Urkunden der zahlreichen Klöster, und schließlich der Historische Atlas von Bayern. Dieses Unternehmen entstand nach Plänen, die in Österreich und der Pfalz erstmals entwickelt worden waren, aber seinen umfassenden Charakter, einmalig in der deutschen Landesgeschichte, erhielt es erst in der Münchner Ausprägung. Es ist dazu bestimmt, die Stufen der Herrschaftsentwicklung in Bayern auf der Grundlage der einzelnen bäuerlichen Anwesen und ihrer Rechtsqualität herauszuarbeiten, wobei von den reichen Angaben der neuzeitlichen Quellen und ihrer präzisen Auswertung ausgegangen und durch die früheren Epochen rückwärtsschreitend bis zum frühen Mittelalter die Herrschaftsentwicklung nachgezeichnet wird. Die Absicht war, dadurch zu einem Modell zu kommen, das auf die gesamte deutsche Geschichte übertragbar ist. Wenn gleich diese Hoffnung sich als zu optimistisch erwiesen hat, ist das Ergebnis doch außerordentlich fruchtbar. In den bisher mehr als fünfzig Bänden des Historischen Atlas von Bayern, in denen ein Landkreis oder ein altes Landgericht behandelt wird, zeigt sich die unerhört differenzierte Herrschaftsstruktur der Zeit vor 1800 in ihrer ganzen Vielfalt, und in der Regel läßt sich auch die Entstehung dieser Vielfalt im lokalen Bereich genauestens erklären, so daß die Hoffnung besteht, in der abschließenden Zusammenfassung der Ergebnisse auch Klarheit zu gewinnen über die weiträumige Herrschaftsstruktur des Mittelalters und ihre Entstehungsgeschichte. Daß Max Spindler den Zeitpunkt nicht mehr erleben durfte, an dem der Abschluß dieser von ihm mit solchem Nachdruck der Kommission gestellten Aufgabe abzusehen sein würde, gehört zu den unvermeidlichen Schicksalen großer Anreger: Akademien wurden gegründet, um Werke entstehen zu lassen, deren Entstehungsprozeß das Leben des einzelnen Individuums überdauert, die nur als Gemeinschaftswerk von Generationen zu schaffen sind.

Hat Max Spindler mit der Kommission für bayerische Landesgeschichte dieses Schicksal mit Ranke geteilt, dem großen Anreger der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und ihrer wichtigsten Unternehmung, so trat er als Abteilungsleiter in dieser Kommission in die Reihe der Nachfahren Rankes, um ein Werk weiterzubetreuen, das zwei Generationen vor ihm begonnen worden war, die Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Er hat es, bereichert um drei Bände, weitergegeben an die nächste Generation, der akademischen Idee getreu.

Die Bedeutung Max Spindlers wurde vielfach gewürdigt, viele Festschriften wurden ihm gewidmet. Der bayerische Ministerpräsident ver-

lieh ihm 1959 den Bayerischen Verdienstorden, 1974 der Landtagspräsident die Bayerische Verfassungsmedaille in Gold, 1980 erhielt er den Preis der Bayerischen Landesstiftung, 1981 gehörte er zu den Trägern des Bayerischen Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst. Die Akademie ist auf diesen großen Gelehrten stolz.

Andreas Kraus